

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit Illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mr. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 7. August 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Der bei der Königlichen Steuerkasse hier selbst beschäftigte Kassengehülfe Homrighausen hat mit höherer Genehmigung die Befugniß erhalten, Eintragungen in die Kassenbücher der Steuerkasse vornehmen zu dürfen.

Verleburg, den 2. August 1880.

Der Landrath
v. Schrötter

Politische Rundschau.

Die orientalische Frage ist in ein neues Stadium getreten. Die Pforte hat nämlich die Kollektivnote der Großmächte mit der Hinweisung darauf, daß es ihr aus strategischen Rücksichten unmöglich sei, Städte wie Janina, Larissa und Mekovo abzutreten, ablehnend beantwortet und zugleich beantragt, die Botschafter in Konstantinopel zu Verhandlungen über eine neue Grenzlinie zu ermächtigen. Auch die montenegrinische Grenzfrage ist so wenig erledigt, daß die Montenegriner ihre Wege schon verschiedene blutige Zusammenstöße mit den Albanesen gehabt haben. Und was das Schlimmste: in Ostrumelien werden die Vorbereitungen auf einen Umsturz der Dinge zu Herstellung eines großbulgarischen Reiches so offen betrieben, daß der demnächstige Ausbruch eines Aufstandes südlich vom Balkan keinem Zweifel mehr unterliegt.

Die Großmächte können es nicht dulden, daß die Pforte die Herausgabe derjenigen Distrikte, zu deren Abtretung an Montenegro sie sich selbst unter Zustimmung der Mächte

bereit erklärt hat, noch länger hinausschiebe. Schon haben sie der Pforte eine bestimmte Frist zur Ausführung ihrer bezüglichen Verpflichtungen festgesetzt und zugleich für den Fall, daß die Frist unbenutzt verstreichen sollte, eine gemeinsame Flottendemonstration vereinbart, an der sich jede Macht mit zwei Panzerschiffen beteiligen und welche unter französisch-englischem Oberkommando stehen wird. Und da Europa es sich noch weniger gefallen lassen kann, daß die Türkei sich über seine Beschlüsse in der griechischen Grenzfrage hinwegsetzt, so wird die Flotte der Großmächte voraussichtlich nicht an der Küste Albaniens stehen bleiben, sondern mit der Zeit in der Richtung auf Konstantinopel weiter vorgehen.

Die Mächte haben zur Ausführung ihrer Beschlüsse die Ausschiffung von Landungsstruppen bisher nicht in Aussicht genommen. Aber darum dürfte man doch wohl in dem Erscheinen der europäischen Flotte nicht eine bloß äußerliche, wirkungslose Demonstration sehen. Schon das ist von Werth, daß die Flotte die Verstärkung der türkischen Streitkräfte auf dem Seewege verhindern und noch mehr, daß sie die griechischen Küsten gegen einen Angriff von der See her schützen kann. Andererseits wird es aber auch immer klarer, daß die Mächte geneigt sind, ihre Demonstration dadurch ergänzen und verstärken zu lassen, daß sie den Bestrebungen der christlichen Völkerschaften auf der Balkanhalbinsel nach Selbsthilfe kein Hinderniß in den Weg legen, falls die Pforte sich fortgesetzt weigert, den Willen Europas zu respektieren. Montenegro und Griechenland ver-

eint mit Serbien, Bulgarien und einem aufständischen Ostrumelien dürfte doch selbst der Türkei auf einmal zu viel werden, ein etwaiger Sieg der Türkei über die christliche Liga aber die Großmächte zu aktivem Einschreiten zwingen.

Am 28. Juli trat in Straßburg der Staatsrath für Elsaß-Lothringen unter dem Vorsitze des R. Statthalters Generalfeldmarschall von Manteuffel zusammen. Letzterer hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er bemerkte, daß er die letzten Monate seines Lebens daran setze, Elsaß-Lothringen die volle Selbständigkeit im Reich zu erringen, zugleich aber betonte, daß die Berathungen dazu dienen müßten, daß die Vermehrung der politischen Rechte des Landes mit den Interessen des Reichs selbst identisch werde. Einige Tage darauf vertagte sich der Staatsrath bis zum Monat Oktober.

Vom 28.—30. Juli fanden die Konferenzen der deutschen Finanzminister in Coburg unter dem Vorsitz des preuß. Finanzministers Bitter statt. Seitens des Reichs betheiligte sich an denselben der Präsident des Reichsschatzamtes, Staatssekretär Scholz. Den Berathungen lag eine im preuß. Finanzministerium ausgearbeitete, den Regierungen vorher mitgetheilte Denkschrift zu Grunde. Ueber die Gegenstände und das Ergebnis der Verhandlungen ist nichts Gewisses bekannt geworden.

Der bayerische Landtag ist, nachdem beide Kammern den Militäretat nach den Forderungen der Regierung mit geringen Abänderungen genehmigt und der Reichsrath den Antrag der Abgeordnetenkammer wegen Herstellung

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von D. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

„Und was hat der Thomas gethan und gesagt?“ fragte am Abend zitternd vor Aufregung Elisabeth. „Gethan?“ wiederholte die Barb, „er hat auf der Bank gesessen im Grasgarten und den Bienen zugehört.“ „Gesagt?“ „Nun, gar nichts hat er gesagt. Aber im Ort selbst sagt man, so eine Schande sei seit Menschen- gedenken nicht erlebt worden, und wenn du Rath annehmen wolltest, so könntest du den besten Burschen in Zeisfeld bekommen!“ Elisabeth lächelte bitter und sagte: „Ich hab' mein Theil. In Zeisfeld sieht mich Niemand mehr.“

Aber damit that die unglückliche Elisabeth dem Thomas Hartmann Unrecht, daß sie meinte, er kummere sich nicht um sie. Hätte sie gewußt, unter welchem Schmerze er an jenem Abend ihrer Flucht den Köpfel mit Suppe zum Munde führte, den einzigen an diesem Abend; hätte sie ihn gesehen, wie er zwischen den Bäumen des Waldes, der die Mühle umgab, wie ein Verzweifelter umherrannte, wie er die Mühle Tage lang nicht aus dem Auge verlor, nur begierig, sie zu sehen und wo möglich zu sprechen; hätte sie die herzzerreißenden Klagen gehört, die er vor seinen Eltern ausstieß, sie hätte ihn milder beurtheilt und vor Allem hätte sie den übereilten Schritt nicht gethan, der sie für immer von ihm trennte.

Noch wäre Alles zu ordnen gewesen, wenn das Hartmannshaus andere Freunde als Juden gehabt hätte. Die aber können bekanntlich als Hofjuden nur übel rathen und wenn der Karren durch ihre Schuld in den Roth gefahren ist, dann sind sie so kraftlos und feige, daß sie ihre besten Freunde verrathen. Thomas hatte nichts Eiligeres zu thun, als seinen Freund, das Vöbchen, aufzusuchen und dem seine Noth zu klagen und dann schickte er ihn nach der Thalgrundmühle mit allen Versicherungen seiner dauernden Liebe. Der Bursche kam auch bis dahin, wo man das Wasser des Mühlbaches rauschen hörte, aber weiter getraute er sich nicht. Die Angst vor dem Schicksal seines Vaters ließ ihn in dem unglücklichen Mädchen eine Rasende fürchten, die ihn zweifelsohne erwürgen würde. Er eilte spornstreichs wieder zurück und log seinem Freunde einen Hölleflug vor von dem, was das Weibsbild gesagt und gethan, daß der von Stund an in eine tiefe Schwermuth versank.

Das Aufgebot der Elisabeth mit dem Lampert hatte längst begonnen; sie war schon Monate lang mit dem ungeliebten Mann verheirathet; man sagte es ihm, aber er hörte es nicht; und als er endlich darauf hörte, so war es, als wenn man einem Blödsinnigen eine Trauernachricht bringt, von der man eine Erschütterung hofft. Der Thomas nickte nur mit dem Kopf und schwieg.

Der Thomas schwieg von da an. Sein Leben hatte den Haltspunkt verloren; er hatte seine Jugend begraben und seine Hoffnung, und

was er von nun an that, das that er im völligen Traum. Er arbeitete, was man ihm vorlegte, er that, was man ihn hieß, er sprach nur, wenn man ihn fragte, und das oft nicht, und als man ihm endlich nach Verlauf eines Jahres des Stillhaus Urseil freite, so nahm er sie zum Weibe, denn seine Mutter machte ihm begreiflich, sie werde alt und könne das Hausgeschäft nicht mehr versehen, und wolle er nicht, daß sein Vater sich zu Tode arbeite, so möchte er selbst Hand anlegen. Die Elisabeth verachte und verunehre ihn vor allen Leuten, dagegen die Urseil, des Stillhaus Einzige, habe ihn lieb und bringe was Ordentliches mit in die Ehe.

So hielt denn der Thomas Hochzeit mit der Urseil, eine Hochzeit ohne Liebe und ohne Lust, ein Handel um Acker und Wiesen gegen Menschenherz und Menschenfleisch, eine Ehe, ekelhaft in ihrem Anfang, widerwärtig in ihrem Fortgang, traurig in ihrem Ende, eine rechte Dorfsche, wo der Mammont die Geige streicht zum Hochzeitsreigen und wo der Chetuefel das Licht des Lebens ausbläset Tag und Nacht.

Wer die Hartmannshofraithe genauer beschaut, der erkennt, daß, so lange keine Alten mehr im Hause sind, nur ein Theil derselben bewohnt ist. Das Ende des langen Baues nach dem Dorfe hin hat noch eine besondere Thüre. Durch die Thüre gehen am Hochzeitstag des ältesten Sohnes der Vater und die Mutter ein in ihren „Einsitz“, wie sie den Anbau nennen. Dort richten sie sich ein, so gut es geht, sorgen für sich selber und empfangen von dem Sohne

einer deutschen Rechtschreibung angenommen hatte, am 2. d. vertagt worden.

Aus Oesterreich ist zu melden, daß der Sektionschef Lemayer, die letzte feste Stütze des liberalen Elements, aus dem Kultus- und Unterrichtsministerium ausgetreten ist, sowie daß die Regierung eine umfassende Regelung der Sprachenfrage auf Grund der in dieser Angelegenheit ergangenen richterlichen und oberbehördlichen Entscheidungen ins Auge gefaßt hat.

In Petersburg ist der Gesandte Chinas endlich am 30. Juli eingetroffen. Die Verhandlungen über die Streitpunkte haben schon begonnen, und man hofft russischerseits, da man einen Krieg im fernen Osten gern vermeiden möchte, daß dieselben zu einer Einigung führen werden.

England ist durch Hiobsposten aus Afghanistan, wonach die Truppenmacht des Generals Burrows nahezu vernichtet ist und die Besatzung von Kandahar sich in die Citadelle zurückgezogen hat in große Sorge und Angst versetzt worden. Die Regierung hat sich auf Grund derselben entschlossen, 45000 Mann Verstärkungen nach Indien zu senden. Der Premierminister Gladstone ist, wahrscheinlich in Folge übermäßiger Anstrengung, an einem nicht unbedenklichen Fieber erkrankt.

In Frankreich fielen die am 1. d. abgehaltenen Generalrathswahlen, von deren Resultat bekanntlich die Erneuerung des Senats abhängt, ihrer Mehrheit nach zu Gunsten der republikanischen Kandidaten aus.

Der vom Papst abgesetzte Bischof von Tournai hat eine neue Klage bei den Gerichten erhoben und darauf angetragen, daß dem Bisthumsverweiser Durousseau das bischöfliche Gehalt, als demselben nicht zustehend, vom Staate vorenthalten werde. Ein vom päpstlichen Staatssekretär Nina an die Vertreter des Vatikans im Auslande gerichtetes Rundschreiben sucht die Anklagen des belgischen Ministers des Auswärtigen zu widerlegen; es wird ihm indeß schwerlich gelingen, Europa davon zu überzeugen, daß Frere-Orban im Unrecht war, als er der Kurie Doppelzüngigkeit vorwarf.

Die holländischen Kammern haben der Regierung den erforderlichen Kredit be-

willigt, um das neue Elementarschulgesetz am 1. Nov. d. J. zur Einführung gelangen zu lassen.

Die fortschrittliche Berunglimpfung des Schutzzolls.

In einem fortschrittlichen Organe der Rheinprovinz finden wir unter dem Titel „Die Verabredungen zur Einschränkung der Production“ einen antibismarckischen Artikel, welcher mit dem Richter'schen Fabrikzeichen — r Berlin geschmückt ist und den „Beweis“ erbringt, daß die neue Schutzollpolitik statt zur Belebung zur Einschränkung der Production und statt zur Beschäftigung zur Entlassung der Arbeiter, in Samma also neben Vertheuerung des Lebensunterhaltes nur zur Verminderung des Verdienstes führe.

Weniger, um die Richter'sche Demagogensophistik zu widerlegen, als vielmehr um die Anhänger der neuen Wirtschaftspolitik zur Wachsamkeit und Weiterentwicklung derselben anzuportieren, bringen wir aus dem langen Aufsatz die folgende Einleitung zum Abdruck:

„Als besondere volkswirtschaftliche Erscheinungen treten im ersten Jahre der neuen nationalen Wirtschaftspolitik namentlich hervor Vertheuerung der Lebensmittel, vermehrte Auswanderung und Einschränkung der Production selbst. Letztere wird bezeichneter Weise am stärksten gerade durch diejenigen befördert, welche im Reichstage 1879 die Vorkämpfer der neuen Wirtschaftspolitik waren und von derselben einen besonderen Aufschwung der nationalen Arbeit versprochen. So lesen wir, daß auf einer Versammlung der oberschlesischen Eisen- und Stahlindustriellen, welche eine Einschränkung der Production der Hochofenwerke und Walzwerke einleitete, der Reichstagsabgeordnete und Director der Laurahütte (Curs bis 120) Richter den Vorsitz führte. Desgleichen sehen wir den Reichstagsabgeordneten Dr. Rentsch zu gleichem Zweck in Westfalen umherreisen. Am 17. Juni wurde denn auch in Düsseldorf von den rheinisch-westfälisch-siegerländer Hochofenbesitzern eine Verminderung der Roheisenproduction um 15 pCt. gegen das Vorjahr verabredet. Die Verabredung einer allgemeinen Koalition der Walzwerke ist in Vorbereitung. Dieselbe Organisation der Eisenindustriellen, welche in den Vor-

jahren die Schutzollagitation trug, befördert jetzt die Produktionseinschränkungen. Sodann hat der Verein für bergbauliche Interessen in Rheinland-Westfalen mit den früheren Reichstagsabgeordneten Hammacher an der Spitze am 11. Juni die Vertreter von 108 Kohlenzechen versammelt, und beschloßen dieselben, trotz des guten Verdienstes im vorigen Winter schon jetzt die im vorigen Herbst für 1880 vereinbarte Convention zur Ermäßigung der Kohlenbeförderung (5 pCt. weniger als 1879) auf 1881 auszudehnen.

Ueberall also soll die Production hinter das Jahr 1879 zurückgeführt werden. Einschränkung der Production aber bedeutet Entlassung von Arbeitern. Im Abgeordnetenhaus hat zwar Herr Hammacher dazulegen versucht, daß dies nicht zutrefte, den Beweis aber für seine Behauptung ist er schuldig geblieben. Nun wird man es Niemand, der etwa mit Unterbilanz arbeitet, verübeln, wenn er seine Production ausgiebt, und noch weniger von Jemand, der nicht angemessene Zinsen herauswirtschaftet, eine Erweiterung seiner Werke verlangen, nur um Arbeiter zu beschäftigen. Aber solche unter Umständen auch volkswirtschaftlich nützliche Einschränkungen macht jeder schon von selbst und bedarf es hierzu nicht erst der Verabredungen. Die Verabredungen der erwähnten Art wollen auch nicht einer unwirtschaftlichen Kapitalvergeudung Einhalt thun, sondern bereits vorhandene Kapitalanlagen in ihrer Produktionskraft, also in ihrem Nutzen für die Gesamtheit, zum Vortheile der Kapitalbesitzer schranken ziehen. Es soll also nicht soviel an Eisen und Kohlen producirt werden, wie die vorhandenen Kapital- und Arbeitskräfte ermöglichen. Es ist dies ähnlich, wie wenn die Landwirthe sich vereinigten, einen Theil der Aecker unbestellt zu lassen, oder die Hauswirthe eine Convention schloßen, je ein Stockwerk unvermietet zu lassen. Das dergestalt verminderte Angebot an Früchten oder Wohnungen würde die Preise derart in die Höhe treiben, daß das verminderte Angebot dem Besitzer mehr einbringt, als das größere bei niedrigeren Preisen bringen würde. Wenn es sich ermöglichen ließe, einen Theil der gesamten Ernte ins Meer zu werfen, könnte dies ja auch als nationale Politik empfohlen werden, um den Rest theurer zu verkaufen als

ein Gewisses und Bestimmtes an Milch und Butter und Brot, und dafür helfen sie das Ganze des Hauswesens in der Ordnung halten, und namentlich darf die alte Mutter die Enkel wiegen und schleppen, wenn solche da sind; aber in's Hauswesen hat sie nicht mehr hineinzureden. So lautet das Familiengesetz, und das weiß jeder junge Hartmann auf's Genaueste und das ganze Zeisfeld weiß es und prägt es frühe dem jungen Hartmann ein. So ist's auch in den andern Bauernhäusern in Zeisfeld, und wenn die alten Bauern und Bäuerinnen auch zu Duzenden in ihrem Einsitz verkommen und ihre letzten Tage in Herzeleid, vernachlässigt von ihren Kindern, zubringen, das Gesetz bleibt dennoch, denn es ist stärker als das ewige Gesetz: „Du sollst Vater und Mutter ehren.“

Nun aber geht von der Oberstufe eine Thüre in diesen Einsitz, und ist die Schnur ein verträglich und umgänglich Weib und hat sie die Eltern ihres Mannes lieb wie ihre eignen, dann verriegelt sie diese Thüre nicht. Sie geht durch sie zu der Schwieger und bringt ihr Essen und Trinken, und die Schwieger geht durch diese Thüre zur Schnur, und dann haben Beide den Himmel auf Erden, und das Gesinde ehrt nach wie vor die alte Herrschaft.

„Ulrich,“ sagte einige Tage nach der Hochzeit des Thomas die Rebekke, „die Thüre zum Einsitz ist zu, die Urjel hat sie verriegelt.“ „Dacht's wohl,“ sagte der und wand sich in seinem Bette umher, denn die Nacht quälte ihn. „Ulrich, die Milch ist knapp gemessen und ohne

eine Spur von Schmand,“ so lautete die Klage der Rebekke am andern Tage. „Glaub's wohl,“ stöhnte der Ulrich und biß die Zähne zusammen. „Ulrich es sieht gar Niemand von drüben nach uns,“ so lautete der Rebekke Klage an einem der folgenden Tage; „wir können hier sterben und verderben und die Urjel kommt nicht.“ „Das ist deine Schuld,“ rief der Mann unwillig, „hättest du die Elisabeth nicht zum Haus hinaus gebissen, so hätten wir's jetzt gut. Nun ist auch aus, was du dir eingebrockt hast.“ „Ich mir eingebrockt?“ schrie die Alte; „wer hat der Elisabeth ausgeboten, als du allein. Meinestwegen hätte sie bleiben können, wo sie war.“

Das war nur ein schwaches Abbild der letzten Jahre des Hartmännischen Ehepaars im Einsitz. In alle ihre bösen und franken Stunden mischten sie die Elisabeth hinein, die sie sonst sich zu vergessen bemühten und haßten sich noch zum Schluß ihres Lebens bitter um ihre Willen. Dann sind sie unbeweiht und unbetrüuert von ihren Kindern gestorben, kurz hinter einander, und der Thomas und die Urjel haben gar schweigsam und freudenlos ihr Leben geführt bis zur späten Ankunft ihrer Kinder.

5.

Während der Thomas Hartmann mit seiner Urjel das freudenlose Leben führte, das wir in seinem Anfang und Fortgang bis jetzt kennen gelernt haben; während er immer schweigamer wurde je lauter seine ehemalige Geliebte den Prozeß um den Rödchenswald führte, bis sie

endlich zum Schmerz des Hartmann im Tod verstummte, und doch der Prozeß seinen ungeführten Fortgang nahm; während die Ursula die spät angekommenen Kinder in ihrer Weise erzog und ungestört durch ihren schweigsamen Mann verzog; da hielt allmählig auch die neue Zeit in Zeisfeld ihren Einzug, und der Hartmann merkte es nicht. Was kümmerte es ihn, daß Dampfschiffe die Flüsse befuhren, daß nur wenige Stunden von Zeisfeld eine Eisenbahn das Land durchschnitt; er hatte weder Verlangen, das Rauchschiß zu sehen, noch den dämonisch grollen Pfiff des Dampfwagens zu hören, wornach bald fast allen Zeisfeldern gelüftete. Er fragte kaum, warum die Zeisfelder statt der gewöhnlichen Fruchtgattungen, bei deren Ertrag sie waren wohlstehend geworden, Tabak bauten und die Giebel ihrer Scheuern mit dem gesuchten Kraut behingen, und dünne nur lächelte er und schüttelte den Kopf, als der Hirsch ihm einmal den Vorschlag machte, einen Theil des Salgenfeldes, das gerade die Brache hatte, mit Runkelrüben zu bepflanzen, weil sich daraus ein grausamer Profit erzielen ließe; der Herr Mayer auf der Zuckerfabrik zu Dogelsbach gebe für den Centner frische Rüben ein schön Stück Geld, und mit dem Kraut könne man den Acker grau- sam in Dung halten; so eine baare Einnahme für nichts sei nicht zu verachten. Der Hartmann schüttelte wie gesagt mit dem Kopf und dabei blieb's; er zog weder Tabak noch Runkelrüben zum Verkauf, sondern trieb sein Werk wie vor 30 Jahren.

die unverminderte Ernte. Die Unternehmer haben unter solchen Umständen einen höheren Kapitalertrag und außerdem ersparen sie vielleicht noch insofern an Arbeitslohn, als ihre verminderte Nachfrage nach Arbeitern letztere zwingt, sich gegenseitig im Lohn zu unterbieten."

Soweit der Richter'sche Verheerungsartikel, der an demagogischer Enstellung und Würze mit jeder socialdemokratischen Brandleistung concurrirt, diese aber im Mangel an positiven Heilmitteln unendlich trostlos überragt. Während der Socialdemokrat doch noch an ein Zukunftssystem appellirt, an welches sich die schwärmerische Hoffnung immerhin in gutem Glauben anklammern kann, hat der fortschrittliche Demagoge und Bismarckhasser nichts als den elenden Hinweis auf den "Freihandel", also auf ein vollständig bankrotttes Hungersystem, um seine genügsame Gefolgschaft bei guter Laune zu erhalten. Ja es gewinnt den Anschein, als stiege die Wonne dieses merkwürdigen "Fortschritts" in demselben Verhältniß in welchem sich seine Führer weiter und immer weiter von jedem wahren und wirklichen Fortschritt, namentlich von jedem Fortschritt in der volkswirtschaftlichen Ideenentwicklung entfernen.

Was will Herr Richter denn eigentlich mit seinen Brandartikeln? Will er der Welt das Geheimniß enthüllen, daß die neue Wirthschaftspolitik das Paradies noch nicht verwirklichte? Die Welt kennt diese Thatsache ohne die Richter'sche Petroleumbeleuchtung; es sind ihr nebenbei aber auch noch zwei andere Thatsachen bekannt, die Herr Richter in das tiefste Dunkel hüllt:

- 1) Die Thatsache, daß die neue Wirthschaftspolitik Dank der parlamentarischen Opposition und Geistesdürre nur ein Stückwerk blieb und
- 2) die Thatsache daß sie trotzdem schon einen großen Theil Geschäftsnoth milderte, während Herr Richter ein Heilmittel — Rückkehr zum Freihandel — vorschlägt, welches alle Noth nicht nur zurückführen, sondern noch unendlich verschlimmern würde, weil der durch einen achtjährigen Krach geschwächte Wirthschaftskörper außer Stande ist, fernere Blutentziehungen zu ertragen.

Auch das kümmerte den Hartmann nicht, daß der Schultheiß ihm gegenüber seinen blauen Nachtmalsrock mit den großen Knöpfen, ein Rock, halb Frack und halb Oberrock, ablegte und Sonntags und sonst bei feierlichen Gelegenheiten in einem müllergrauen langen Oberrock mit blanken Knöpfen einherging und den Dreiecker mit einem Hut von Seidenplüsch vertauschte. Er merkte es nicht, als die Schultheißin die hohe Haube ablegte, die wie ein Sturmhut bisher auf ihrem stolzen Haupte gethront hatte, und statt dessen eine Haube trug, die ihr die Sterns Nebelke hatte in der Stadt für 7 Gulden fertigen lassen. Er merkte das nicht, der Hartmann, aber die Urkel sah es und schalt sich tüchtig bei ihrem Freund, dem Hirsch aus, und der Hirsch ermangelte nicht zu sagen: „Frau Hartmann, sag' sie, der Hirsch hat's gesagt, der Schultheiß ist ein verlornen Mann und seine Kinder werden gehen betteln, und wenn die Sündfluth kommt, so wird erlaufen Zeisfeld zuerst, weil nicht kann geschrieben werden auf eine Kuhhaut, was in dem Dorf geschieht. Der Joseph Stern wird anziehen den Schultheiß, darum daß er ihn hat aufgenommen und bat ihn lassen sein Geschäft betreiben hier am Ort allen Menschen zum Aerger, die noch etwas halten auf Zucht und Ehr' und auf guten Namen. Und die Nebelke wird ausziehen die Schultheißin und wird ihr nehmen die neue Haub' und das Hemd dazu und wird sie jagen, jagen aus Zeisfeld, so weit, daß man sie nicht kann wiederholen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wäre Herr Richter nicht mit der Zeit ein Fanatiker des wildesten Bismarckhasses geworden, so würde ihn seine angeborene Intelligenz vor der grenzenlosen Absurdität behüten, ein Heilmittel zu empfehlen, welches Deutschland erfahrungsmäßig an den Rand des Abgrundes brachte.

Gewiß, unsere Zustände sind noch keineswegs golden, aber man bringt einen halbertrunkenen und soeben erst aus dem Wasser gezogenen Menschen nicht dadurch wieder zu Leben und Kraft, daß man ihn — wie Herr Richter durch Empfehlung des Freihandels verlangt — flugs wieder in das Wasser zurückwirft.

Es giebt keine schutzöllnerische Autorität, welche vom Schutzzoll allein das volle Heil erwartet hätte. Lese doch Herr Richter nur die fünf Jahrgänge der Deutschen volkswirtschaftlichen Correspondenz nach und er wird dies auf jeder Seite bestätigt und auch die übrigen Heilmittel, welche den Schutzzoll ergänzen müssen, angegeben finden.

Die fortschrittliche Verunglimpfung des neuen Wirtschaftssystems trifft also nicht die Schutzzollpartei, sondern lediglich diejenigen Oppositions-Elemente, welche den Fürsten Bismarck verhindern, das neue System logisch auszubauen.

Verschiedenes.

— Ein Sensationsprozeß. Seit mehreren Wochen schon schwebte in Mailand ein Prozeß, den der ehemalige spanische Präsident Don Carlos gegen den General Voet, seinen früheren Adjutanten, anhängig gemacht hat. Es handelte sich um den Orden des goldenen Vlieses, welcher mit den zu demselben gehörigen Diamanten einen Werthgegenstand von 1 Million Francs ausmacht. Don Carlos beschuldigt seinen Adjutanten, derselbe habe das goldene Vlies gestohlen. Die Verhandlungen haben jedoch herausgestellt, daß Don Carlos selbst durch seine schmähliche Maitressenwirtschaft und leichtsinnige Verschwendung in Geldverlegenheit gerathen, den General bestimmt habe, die Diamanten zu verkaufen. Dann aber ließ er ihn im Stich und stellte durch allerlei ehrlose Manöver den Adjutanten, der für ihn die Kastanien aus dem Feuer geholt, als den Entwender hin. Wenn das Renommé des spanischen Thronprätendenten überhaupt noch verlieren könnte, so würde es durch die in dem Prozeße zur Sprache gekommenen Details über sein Leben und Treiben vollständig vernichtet sein. Wahrscheinlich wird sich nun die Anklage gegen den Nordbrenner Don Carlos selbst richten.

— Köln, 24. Juli. (Der nördliche der beiden Hauptthürme des Doms) ist seit gestern Nachmittag 6 Uhr vollendet. Seit mehreren Tagen war man, wie die K. Z. schreibt, mit dem Aufzug und der Aufstellung der bis zu 100 Ctr. schweren Steintheile der Kreuzblume beschäftigt gewesen. Ohne jenen Unfall war die schwierige Hebung und die noch schwierigere Direktion der Lasten durch die Gerüste bis zu einer Höhe von 157 Meter von statten gegangen. Auch die Aufstellung wurde glücklich ausgeführt. Um die vorerwähnte Stunde krönte die Kreuzblume den majestätischen Steinhelm, und der Riesenthurm war vollendet. In den nächsten Tagen schon wird mit den Vorbereitungen zum Aufzug der für den südlichen Thurm bestimmten Kreuzblume begonnen. Auch diese werden, da sie die größte Vorsicht erheischen, einige Zeit in Anspruch nehmen. Die imposante Blume ist, bis auf den Steinknauf fertig, am Fuße des nördlichen Thurmes aufgestellt. Es kann nun nicht mehr bezweifelt werden, daß auch der zweite Thurm zu dem in Aussicht genommenen Termine, nämlich zu Anfang September d. J., planmäßig fertig sein wird.

— Frankfurt, 28. Juli. Das Feuerwerk, das heute Abend zum Schluß des Turnfestes ab-

gebrannt werden sollte wurde durch ein gräßliches Unglück gestört. Kaum waren die ersten Raketen losgelassen, als eine furchtbare Detonation erfolgte, die den Boden weithin erschütterte. Darauf folgte noch eine kleine Rakete und dann trat Stille ein. Die ungeheure Menschenmenge wartete vergebens auf die Fortsetzung des Feuerwerks. Bald verbreitete sich durch die Reihen die Kunde des Unglücks: ein eiserner Mörser war zerprungen und die Splitter waren unter das Publikum geflogen. Todt ist Fräulein Söhnlein, 20 Personen, männlich, weiblich und Kinder sind schwer verwundet. Die Verwundungen sind alle sehr schwere entsprechend der Gewalt einer plagenden Bombe. Mehrere der Verwundeten waren in ziemlicher Entfernung von dem weithin eingefriedigten Plage, woselbst das Feuerwerk abgebrannt werden sollte. Bei diesen sind vornehmlich Zerstörungen an den oberen Extremitäten vorgekommen. Das geübteste Fräulein Söhnlein stand neben ihren leichter verwundeten Brüdern, sogar weit entfernt, in der Nähe der Bindingschen Bierhalle. Ein etwa 15 Centimeter großes Eisenstück zerschnettete von hinten kommend den Brustkasten nach vornen herausdrängend. Die meisten Kinder erlitten Ober- oder Unterschenkelfracturen. Vier Amputationen mußten vorgenommen werden, zwei bei Männern, eine bei einer Frau, eine bei einem Knaben. Die zwanzig schwer Verwundeten wurden theils in das heilige Geisthospital, theils in das Dr. Christ'sche Kinderkrankenhaus verbracht. Auch von weiteren leichteren Verwundungen ist die Rede gewesen. Ärztliche Hülfe war sofort vorhanden, da etwa zehn bis zwölf Aerzte zur Stelle waren. Es dauerte lange Zeit, bis die Kunde des Unglücks durch die Menge gedrungen war. Alle Festfreude war natürlich verfliegen; Feuerwerk und Musik hörte sofort auf und eine dumpfe Stille lagerte sich über die Menge, nur ununterbrochen durch die angstvollen Erkundigungen nach der Größe des Unglücks.

— Eine von Witten gegebene Anregung, dem verewigten edlen Friedrich Harfort ein würdiges Denkmal zu setzen, findet in zahlreichen Kreisen der Provinz lebhaften Anklang. Man fühlt es allgemein, daß man solches dem Andenken eines Mannes schuldig ist, welcher sich um den industriellen Aufschwung der Grafschaft Mark, sowie um das Gedeihen der preussischen Schule so große Verdienste erworben hat.

Landwirthschaftlicher Verein

Nach dem Beschluß der diesjährigen General-Versammlung ist für Rechnung des landwirthschaftlichen Vereins eine Viehwage angeschafft, welche namentlich am Thierschaufeste und dem alljährlich stattfindenden Rindvieh-Markte zu Leimestruth benutzt werden soll.

Die übrige Zeit ist dieselbe bei Herrn Gastwirth Breuer zu Leimestruth dauernd aufgestellt, welcher auch das Wiegen des Viehs übernommen hat.

Das Wiegen von einem Stück Großvieh kostet 30 Pf. von einem Stück Kleinvieh 20 Pf. und wird die Wage dem Publicum zur fleißigen Benutzung hiermit bestens empfohlen.

Berleburg, den 29. Juli 1880.

Der Vereinsvorsteher
v. Schrötter.

Rindviehmarkt auf Leimestruth.

Der Diesjährige Rindviehmarkt zu Leimestruth findet am

Donnerstag, den 9. September cr. statt.

Wir ersuchen die Viehbesitzer des Kreises Wittgenstein recht dringend den Markt auch diesmal mit Vieh zahlreich besichtigen zu wollen.

Berleburg, den 3. August 1880.

Der Vereinsvorstand
v. Schrötter.

Ein Rindermädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht
Laasphe Greiner, Rektor.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

[Eingetragene Genossenschaft.]

Rechnungsabluß des 2. Quartals 1880.

Einnahme.	Mark. Pfg.	Ausgabe.	Mark. Pfg.
1) Kassabestand am 1. April 1880	49 12	1) Ausbezahlte Darlehen	29554 —
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	31889 —	2) Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	11615 —
3) Aufgenommene Kapitalien	11733 —	3) Zinsen an Vereinsgläubiger	733 56
4) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	1174 85	4) Dividende pro 1879	348 73
5) Mitgliederbeiträge	288 66	5) Geschäfts- und Verwaltungskosten	302 95
6) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	39 60	6) Durchlaufende Posten	967 49
7) Durchlaufende Posten	48 40		43521 73
Summa	45222 63	Kassabestand am 30. Juni 1880	1700 90
		Summa	45222 63

Im verflossenen Quartal sind dem Verein
beigetreten 7 Mitglieder
ausgeschieden 10 Mitglieder
Abgang 3 Mitglieder

Laasphe, den 3. Juli 1880.

Der Vorstand:

Jonas. Schuppener. Schäfer.



9000 Mark

liegen ganz oder theil-
weise gegen pupil-
larische Sicherheit zu 5 pCt.
Anfangs October d. J. zum
Ausleihen bereit. Wo? ist in
der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Feine Wolle

billigst zu haben bei

Sermann Scheuer,
Laasphe.

Wirthen oder sonstigen soliden
Personen ist der Verkauf eines überall
leicht verkäuflichen guten Artikels bei
hoher Provision zu übertragen. Franco
Offerten sind innerhalb 8 Tagen
sub G. H. 600 postlagernd Carlshöhe
(Baden) zu richten.



Todesanzeige

Dem Herrn, dem Lenker der Geschicke, hat es
gefallen meine liebe Frau;

Charlotte Alwine geb. Schneider

„nachdem wir während eines 15 jährigen, friedli-
chen Ehestandes manchen schroffen Felsen über-
schritten manch düsteres Thal durchwandert und
endlich auf ziemlich ebener Bahn angekommen wa-
ren“, heute Morgen, nach langer, schwerer Krank-
heit in das bessere Jenseits abzurufen. Mit 4 noch
unmündigen Kindern stehe ich an ihrem Sarge
und würde schier verzagen, wenn mich nicht der
Lieblingspruch der verstorbenen: „Befiehl dem
Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's
wohl machen“, einigermaßen tröstete. Ent-
fernten Verwandten und Freunden widmet diese
Todesanzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Küppershausen, den 1. August 1880.
(Kreis Wittgenstein.)

Reinhard Schmidt Lehrer.

Bekanntmachung.

Zur Bildung eines „Geschwornen-Diäten-Kassen-Vereins
für den Kreis Wittgenstein“, welcher den Zweck haben soll eine
Kasse zu bilden, aus welcher den Mitgliedern für die Tage
ihrer Dienstleistung als einberufene Geschworene Diäten ge-
währt werden sollen, fordern wir alle die Herren, welche
als Geschworne einberufen werden können und sich die-
sem Verein anschließen wollen auf, sich bei dem Mitunter-
zeichneten Domainen-Inspector Jonas bis zum 15. August
c. schriftlich anmelden zu wollen. Bei genügender Betheili-
gung wird alsdann eine Versammlung berufen werden zur
Constituierung des Vereins und Berathung der Statuten.

Laasphe, den 28. Juli 1880.

Jonas, L. Herbst. S. Egel, Oberförster.

KRIEGER-VEREIN

Samstag den 14. ds. Abends 8 1/2 Uhr außerordentliche General-
Versammlung im Vereinslokal bei Friedrich Schuppert auf dem Steinweg.
Tagesordnung: Berathung über das demnächst zu feiernde Stif-
tungsfest.

Der Hauptmann

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 17. August d. J.
Nachmittags 3 Uhr werde ich
den diesjährigen Grummetwuchs
der Erben Rechnungsrath Hahn
von hier, im Garten bei dem
Hause, im Garten hinter'm Ge-
richtsgebäude, auf der Wiese
im „Dredebach“ und in der
„Hude“ sowie das diesjährige
Obst im Garten beim Wohn-
hause gegen baare Zahlung
öffentlich versteigern.

Laasphe, den 3. August, 1880.

Jobbe,
Gerichtsvollzieher

Verkauf.

Verzierungshalber läßt der Un-
terzeichnete am
Dienstag, den 10. August c.
Morgens 9 Uhr,
in seiner Wohnung folgende Drechs-

ler-Geräthschaften, als:

1 neue eichene Drehbank, 6' lang
5 1/2' hoch mit Schwungrad, 3 1/4'
Durchmesser, mit sämmtlichem Zu-
behör, 1 Hobelbank mit Hobel und
Meißel, 1 Schraubstock mit Werk-
bank und Feilen, 1 Bohrmaschine
nebst sämmtlichen Bohren zu
Spinnrädern, sowie verschiedene
Schraubenschneidzeuge mit Boh-
ren, ferner einige Sägen, Häm-
mer, Aegte, mehrere fertig gestellte
buchene Scheiben, Bohlen und
Bretter, ausgearbeitete Spulen,
Kirsch-, Birn- und Apfelbaum-
holz u. c.

öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Zahlung einzeln oder auch
im Ganzen zum Verkaufe aussetzen.
Reflectanten werden mit dem Be-
merken eingeladen, daß sämmtliche
zum Verkauf kommende Gegenstände
noch neu sind.

Werleburg, 29. Juli 1880.

Wilhelm Koppel,
Drechsler.

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Das diesjährige

Kriegerfest in Feudingen

findet den 15. u. 16. August in bisheriger Weise statt,
wozu eine Musik-Kapelle von 14 Mann aus Thüringen
engagirt ist.

Der Vorstand

Montag den 16. August Vormittags von 3 bis
11 Uhr Concert. Entree 30 Pf.